

Medienmitteilung des Schweizer Bauernverbands, der Schweizer Zucker AG und des Schweizerische Verbandes der Zuckerrübenpflanzer vom 23. Februar 2018

Bisherige Lösung beim Zucker benachteiligt die Schweizer Produzenten

Der einheimische Zuckerrübenanbau und damit die Produktion von Schweizer Zucker sind ohne politische Massnahmen akut gefährdet. Das ist die Hauptbotschaft einer gemeinsamen Medienkonferenz des Schweizer Bauernverbands, den Zuckerrübenpflanzer und der Zuckerindustrie in der Zuckerfabrik Aarberg. Der Grund ist die einseitige Änderung der Zuckermarkordnung der europäischen Union. Nach der Aufhebung der Quoten und Exportbeschränkungen explodiert ihre Zuckerproduktion. Überschussmengen gelangen zu Tiefstpreisen in die Schweiz, während die EU andererseits einen hohen Zoll auf Zucker für Importe erhebt. Das Parlament hat nun die Möglichkeit, den Grenzschutz von Seiten der Schweiz ebenfalls anzupassen, damit die Schweizer Produktion wieder gleich lange Spiesse erhält und auf dem Markt bestehen kann.

Die europäische Union hat auf den Ende September 2017 einseitig die Zuckermarktordnung geändert und Zuckerquote, Exportbeschränkungen und Mindestpreis für Zuckerrüben aufgehoben. Sie baut die Zuckerproduktion und den Export stark aus, behält aber ihren eigenen Grenzschutz bei 420 € pro Tonne importiertem Zucker. Durch die bilateralen Abkommen („Doppelnull-Lösung“) ist der Schweizer Zuckerpreis mit dem EU-Preis verbunden. „Die Spiesse sind nun nicht mehr gleich lang und die Schweizer Zuckerwirtschaft steht unter massivem Preis- und Importdruck“, erläuterte der Bauernverbandspräsident Markus Ritter die Ausgangslage. Bereits im Vorfeld der Quotenaufhebung seien die Preise für Zucker- und damit auch für Zuckerrüben stark gesunken, ab Oktober 2017 völlig eingebrochen. Die Zuckerrübenfläche in der Schweiz ging in der Folge um über 2000 Hektaren zurück. Zur Erhaltung der Schweizer Zuckerwirtschaft hat Verbandsdirektor und Nationalrat Jacques Bourgeois bereits im September 2015 die parlamentarische Initiative „Stopp dem ruinösen Preisdumping beim Zucker – Sicherung der inländischen Zuckerwirtschaft“ eingereicht. Sie fordert, dass mit einer Anpassung des Grenzschutzsystems ein minimaler Zuckerpreis in der Schweiz abgesichert wird.

Zuckerfabriken haben bereits optimiert

Die Schweizer Zucker AG betreibt zwei Zuckerfabriken (Aarberg, Frauenfeld) mit 240 Mitarbeitern und verarbeitet jährlich 1.6 Mio. Tonnen Rüben zu 260'000 t konventionellem und 6000 t biologischen Zucker. Als wertvolle Nebenprodukte entstehen Rübenschnitzel für die Tierfütterung, Melasse, Ricoter Blumenerde, Kalkdünger und Biogas. Gemäss Direktor Guido Stäger sind die Verkaufspreise für Zucker wegen den billigen Importen (Preiszerfall und Frankenstärke) in den letzten Jahren um 50 Prozent eingebrochen. Entsprechend musste die Fabrik auch die Rübenpreise stark senken. Das führte zu einem Rückgang der einheimischen Zuckerrübenfläche, was wiederum die Auslastung der Fabriken gefährdet, wie Stäger ausführte. Die Firma hat bereits mit Personalabbau, Automatisierung, steigender Energieeffizienz und Anpassungen beim Zuckerrübentransport Kosten eingespart und mit der Entwicklung von Spezialitäten und einer verstärkten Diversifizierung zusätzliche Wertschöpfung generiert. „2017 haben in nur einem Jahr über 500 Landwirte die Zuckerrübenproduktion wegen den tiefen Preisen aufgegeben“, erläuterte der junge Zuckerrübenpflanzer Philippe Egger die Situation bei den Produzenten. Die Zuckerrübe sei eigentlich eine in der Fruchtfolge eine sehr wertvolle Kultur. Wenn die Preise aber nicht mehr kostendeckend seien, würden weitere Bauern die Produktion aufgeben. Wenn die Tore der Zuckerfabrik infolge mangelnder Auslastung schliessen, werde es für immer sein und die Königin der Ackerkulturen der Vergangenheit angehören. Und dies obwohl Schweizer Zucker die Umwelt etwa 30 Prozent weniger belastet, als der der EU importierte, wie eine unabhängige Studie (www.nachhaltigkeit.zucker.ch) gezeigt habe.

Besserer Grenzschutz ist zwingend

„Die in der parlamentarischen Initiative geforderte Absicherung eines minimalen inländischen Zuckerpreises über ein angepasstes Zollsystem ist mit den Regeln der WTO und den bilateralen Verträgen mit der EU vollumfänglich kompatibel“, betonte Bourgeois. Er schlägt vor die Agrareinfuhrverordnung so anzupassen, dass ein minimaler Zuckerpreis in der Höhe von 600 CHF pro Tonne im Inland nicht unterschritten wird. Für die im internationalen Wettbewerb stehenden Kunden der Lebensmittelindustrie gäbe es wie bisher individuelle Lösungen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Zudem stehe es der exportierenden Lebensmittelindustrie offen, Zucker im Veredelungsverkehr zu verwenden. Der Effekt auf die verarbeiteten Lebensmittel ist aber sowieso marginal: Die Absicherung des Mindestpreises hätte pro Tafel Schokolade einen Effekt von ca. 0.5 Rappen. Der Bauernverband, die Pflanzler und die Verarbeitungsindustrie hoffen, dass Parlament bei der Behandlung der Initiative in der Frühlingssession sich für die Schweizer Zuckerproduktion einsetzt und die Initiative unterstützt.